„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Des Christen Lebensaufgabe

Ein moderner Maler hat Christus dargestellt, wie er, in der Einsamkeit einer seligen Einöde wandernd, plötzlich sinnend stille steht. Gespenstisch groß liegt ein dunkles schwarzes Kreuz vor ihm auf dem Wege. Sein eigener Schatten und ein quer laufender Felsenriß haben es gebildet.

Ein eindrucksvolles Bild, das uns zum Nachdenken einläd und ernste Gedanken zu wecken geeignet ist, wenn auch der Maler der Wirklichkeit nicht gerecht geworden ist! Das Kreuz hat den Erlöser nicht überrascht; nicht plötzlich hat es sich wie ein Gespenst vor ihm aufgerichtet. Es stand ihm während seiner ganzen Erdenwanderung vor Augen. Für die Menschheit das Kreuz zu tragen, wurde er vom Vater in die Welt gesandt. Seine Jünger hat er Schritt um Schritt in die große Leidensschule eingeführt und langsam den Vorhang, der den blutigen Abschluß seines Erdenlebens verdeckte, vor ihren Augen zurückgezogen. Sie mußten das Geheimnis des Kreuzes erlernen: „Wir gehen hinauf nach Jerusalem, und dort wird am Menschensohn alles erfüllt werden, was die Propheten geweissagt haben." So sprach er, als er sich anschickte, Galiläa zu verlassen und nach Jerusalem zu pilgern, damit sich an ihm erfülle, was die Propheten geweissagt haben." So sprach er, als er den Kreuzesweg betreten hatte. „Seine Jünger aber verstanden nichts von alledem, was er sagte."

Verstehen wir das Geheimnis des Kreuzes? Es scheint, als ob es nicht der Fall wäre. Das Evangelium des Lebensgenusses wird statt der Kreuzesbotschaft des Entsagens von Tausenden verkündet und befolgt. Fast möchte man meinen, es sei dem modernen Menschen ein Freibrief ausgestellt, der auf Dispens von jedem göttlichen Gebote lautet, ein Erlaubnisschein für jede Torheit und Sünde. Das Evangelium des Genießens ist zum Gewerbe geworden. Viele machen reichen Gewinn damit; in ihren Schlingen fangen sich Unzählige. Sie glauben, jenseits von Gut und Böse zu stehen, legen den Schmuck ihrer Menschenwürde ab, vergessen und verlieren sich im wilden Taumel entfesselter Leidenschaften, bis es auch für sie Aschermittwoch wird, bis die ganze irdische Herrlichkeit in eine Hand voll Asche ausläuft.

Ein solches Treiben nennen sie heute „sich ausleben". Kann es ein gedankenloseres Wort geben? Von einzelnen vorgebetet, von Tausenden rasch und willig nachgebetet, hat es sie scharenweise in den Sumpf und in das Grab alles sittlichen Lebens gebracht. Das Evangelium des Genießens vernichtet den Wert des Lebens, das Glück der Herzen, die Hoffnungen der Zukunft. Es besiegelt den Untergang von mancher jungen Blüte im Menschheitsgarten und im Gottesgarten, von welcher man mit vollem Recht herrliche Frucht hätte erhoffen dürfen.

Der Christ hat nicht die Aufgabe, sich auszuleben, den tierischen Instinkten zu folgen, sondern die erhabene herrliche Aufgabe, sich einzuleben in das heilige Gesetz Gottes, in die ernsten und strengen Forderungen Jesu Christi. Seine Pflicht ist es, mit seinem Erlöser den Kreuzweg zu betreten und unter dem Kreuze seinen Willen zu bilden, kraft- und planvolle Selbstbeherrschung zu lernen.

Nur wenn wir so unsere Lebensaufgabe auffassen, sind wir in Wahrheit Christen, Nachfolger Christi des Gekreuzigten.

Verurteilt unanständige Mode.

Der hochw'ste Erzbischof von Milwaukee, S. G. Meßmer, hat einen Hirtenbrief erlassen, der am letzten Sonntag in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen wurde; derselbe ist gegen die unanständige Mode gerichtet. Die Pfarrer der Gemeinden werden aufgefordert, den Trägerinnen tiefausgeschnittener Kleider die Absolution in der Beichte und die hl. Kommunion zu verweigern.

Papst billigt Plan der Kolumbus-Ritter.

Das von den Kolumbus-Rittern geplante Wohlfahrtswerk zum Besten der Jugend von Italien fand hohes Lob des hl. Vaters. Er beauftragte Msgr. Borgongini-Duca, Sekretär der Kongregation außerordentlicher kirchlicher Angelegenheiten, ein Schreiben an Herrn Edward L. Hearn, General Kommissar der Kolumbus-Ritter für Europa, zu richten, in welchem dieser gebeten wird, ihm Einzelheiten über den Plan mitzuteilen.

Briefkasten.

Frage: Manche Menschen ohne Religion und Christentum sind dennoch bessere Menschen als die Christen.

Antwort: Nicht als die Christen, sondern besser als schlechte Christen, die nicht nach ihrem Glauben leben.

Und warum sind Ungläubige manchmal sogenannte „gute Menschen"? Nicht wegen ihres Unglaubens, sondern trotz desselben. Wenn die Ungläubigen nach ihren Grundsätzen lebten, so müßten sie die schlechtesten Menschen werden, da ohne Religion keine Sittlichkeit möglich ist. Sie stehen auch noch unbewußt unter dem Einfluß des Christentums, das immer noch auch in der modernen Welt nachwirkt.

Wenn am Abend die Sonne untergegangen ist, so ist die Luft nicht plötzlich dunkel und die Erde nicht plötzlich kalt. Für viele Menschen ist wohl die Sonne des Christentums untergegangen, aber noch leben sie in einer Welt erfüllt von den Gedanken, welche das Christentum in die Welt gebracht hat.

Glückliche Folgelosigkeit, wenn der Mund ungläubig redet und im Stillen das Herz dennoch glaubt!

Frage: Muß eine Frau ihren Gatten immer mehr lieben als ihr Kind?

Antwort: Das Kind bildet das Band gegenseitiger Liebe von Vater und Mutter. Nur dadurch, daß Vater und Mutter zusammen wirkten, wurde dem Liebling das Leben geschenkt. Nun mag sich wohl, besonders bei der Mutter, das Gefühl mehr auf die Seite des Kindes neigen, aber wenn es in einem entscheidenden Falle einmal darauf ankommt zu wählen, wenn zuerst die Liebe zukomme, so gehört sie zuerst dem Ehegatten und dann dem Kinde. So fordert es schon die Vernunft.

Der neue Kreuzweg in der Kirche zu Holdfast

Wer sich ein wenig für christliche Kunst interessiert, dem ist der Name Gebhart Fugel nicht fremd. Wer aber diesen gottbegnadeten Maler kennt, der schätzt und liebt ihn und seine Werke. Zu Fugel's schönsten Werken zählt der Kreuzweg, den er gemalt hat für die St. Josephs Kirche in München. Durch Opferwilligkeit mehrerer Katholiken in der Umgegend und besonders auch des katholischen Frauenvereins, ward es möglich, eine Nachbildung dieses berühmten Kreuzwegs von Gebhart Fugel in Relief in der neuen Kirche zu Holdfast aufzuhängen. Die Bilder, über sieben Fuß groß, in prächtige, dem Stile der Kirche angepaßte Rahmen gefaßt. Der Kreuzweg wurde angefertigt von der Munich Statuary Co. in Milwaukee. Wer die einzelnen Bilder betrachtet, muß erbaut und innerlich bewegt und gehoben werden. Jede Station ist eigenartig und in sich geschlossen behandelt. Christus ist zum Mittelpunkt einer jeder Scene gemacht. Die einzelnen Gestalten sind so künstlerisch verteilt, jede bildet so ein Glied der in der Person Christi zusammengeschlossenen Gruppe, daß es scheint, es dürfe keine fehlen und keine hinzukommen. Die koloristische Wirkung der Seidenfarben ist vorzüglich. In jedem Bilde lebt katholisches Empfinden und deutsche Gemütstiefe. Es ist etwas ganz Neues, Modernes, was in diesen Stationsbildern geboten wird, und es spricht aus ihnen der Geist des Christentums. Man wird wohl weit herumreisen müssen im westlichen Canada, bis man einen Kreuzweg findet, der sich mit dem Fugel'schen Kreuzweg in der neuen Kirche zu Holdfast wird vergleichen können. Möge dieser Kreuzweg seinen Zweck erfüllen. Möge er das christliche Gemüt ergreifen und überzeugen von der Größe der Liebe des leidenden und sterbenden Gottesmenschen.

P. Bern, Ueberberg, O.M.J.

Selbstschutz gegen Kircheneinbrüche in Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: Angesichts der sich mehrenden Kircheneinbrüche haben die unter dem Vorsitz des Bischofs Hikey versammelten Pfarrer der Diözese Providence (Vereinigten Staaten) die Anstellung von Privatnachtwächtern sowie die Verwendung von Privatdetektivs beschlossen. Die Opferstöcke in den Kirchen und Kapellen sind alle Abende ihres Inhaltes zu entleeern, die hl. Gefäße usw. in einbruchsicheren Schränken zu versorgen.

Ein schlechter Schäfer, der nicht nachsieht, wenn die Schafe unruhig werden.

Bildung

Ein Wort an die Eltern!

Nun wird auch Dein Junge bald aus der Schule entlassen werden. Da fragt man sich nun: „Was sollen wir mit dem Jungen anfangen? Ihn ein Geschäft lernen lassen, ihn zu Hause behalten, ihn auf die „High School" oder ins College schicken oder wie bei so vielen „Commercial Course" durchmachen lassen? Lieber Vater und liebe Mutter! Wenn du dir eine schöne Uhr anschaust und dann das Gehäuse aufmachst, da siehst du, wie zierlich die Metallrädlein und Stifte ineinandergreifen; und wenn du ein schönes Haus mit prachtvoll eingerichteten Zimmern oder ein Parlamentsgebäude betrachtest oder an einem Festtag die Blechmusik des Dorfes ihre Lieder spielen hörst bei einem Unterhaltungsabend, — so kommt dir das alles sehr schön vor. Nun besinne dich einmal, was diese Dinge vorher gewesen waren. Die Teile der Uhr haben in einem kalten, feuchten, finsteren Bergwerk gelegen als Erz; das Holz des Hauses ist aus dem Wald herausgehauen und das Parlamentsgebäude lag durcheinander in einem Steinbruch. Und die Musikanten haben ja lange lernen müssen, zuerst jeder für sich und sein Instrument und dann wochenlang das Stück, das sie jetzt blasen; und das Blech, das die schöne Musik jetzt macht, ist auch einmal gewöhnliches Metall gewesen.

Wenn nun aus dem Holze des Baumstammes so schöne Häuser, aus den Steinen und Erzen der Erde soviel Schönes und Prächtiges gebaut werden kann, so wird eben aus dem vornehmsten Wesen, aus dem Menschen, auch etwas Herrliches gemacht werden können, nämlich ein Ebenbild Gottes. Und wenn der Mensch gar nicht gebildet ist, dann bleibt seine Seele wie ein Klotz, wie ein Stück Holz. Darum sieht man es für ein besonderes Lob an, wenn man von einem Menschen sagt: er hat Bildung.

Nun haben aber leider viele Leute einen falschen Begriff von Bildung und zwar auch hierzulande. Wenn da einer einen hohen Kragen, bunte Strümpfe, fein gewichste Stiefel trägt, wenn er „How'd you do und please" sagen kann, so ist das noch keine Bildung, auch nicht, wenn er gut Hockey oder Ball spielt, denn darum kann er doch ein Mensch sein, der leer und unwissend ist nach allen Seiten hin, als wäre sein Kopf ein nagelneuer Kochkessel, er würde klingen, wenn man daran klopft mit dem Finger. Und wenn er auch etwas Lateinisch gelernt hat, auf einer Schreibmaschine klappern kann, auf dem Klavier zu klimpern versteht oder Katzendärme auf der Geige kratzen kann oder wenn er ja eine öffentliche Rede gehalten und diese Rede hinten und vorn und in der Mitte herrlich verziert hat mit „Meine Damen und Herren! Ja glauben Sie mir meine Damen und Herren, ich wage es öffentlich auszusprechen, meine Herrn; so ist das alles nur Firniß, ebensowenig wie marmoriert angestrichener Tisch aus Tannenholz. So geht es bei solchen Menschen dann auch, das Gehirn ist nur angestrichen mit allerlei Einbildung und gehörten Redensarten, aber gerade an der Hauptsache fehlt es, — am gesunden Menschenverstand. — Manches Bauernweib ist viel gescheiter als eine Stadtdame oder so ein Modepüppchen. So mancher einfache Mann auf dem Lande hat in vielen Dingen ein gesünderes Verständnis als ein Federfuxer oder ein Abgeordneter. So sagte ein einfacher Mann, dessen Sohn eine glänzende Stellung in der Stadt erworben hatte: „Zeitlich ist er versorgt, aber sein Seelenheil wird bei dem Herrenleben in größter Gefahr sein." Das war ein vernünftiges Wort, welches dem Stadtherrn nicht eingefallen wäre.

Uebrigens kommt es zuletzt auch nicht auf den Verstand und vieles Wissen an. Und es ist oft wahrhaftig lächerlich, wenn so ein Studierter sich mit der Wissenschaft breit macht. Was die Gelehrten wissen, ist unglaublich wenig, was sie aber nicht wissen, das ist gar nicht zu zählen. Die wahre Bildung, die nicht im Studieren und Bücherlesen besteht, kann auch der ärmste Mensch, nämlich gleiche Gesinnung mit Gott, daß er liebt was Gott liebt und haßt, was Gott haßt.

Die wahre Bildung besteht im wahren und echten Christentum; je mehr der Mensch Christus nachfolgt, desto edler ist er gebildet. Ein Beispiel: Eine Magd diente einem Herrn, der Gemälde verkaufte. In dem Zimmer der Magd hatte er auch ein schlechtes Bild aufgestellt. Die Magd ersuchte den Herrn, dieses unanständige Bild wegzuschaffen. Dieser erwiderte, es wird wegkommen, sobald ich einen Käufer dafür finde, er könne 100 Dollar dafür bekommen. Die Magd dachte: Wenn es auch verkauft wird, so ist damit noch nicht geholfen, es wird anderen Menschen ein Aergernis und zur Versuchung. Sie zerschnitt das Bild in Fetzen und zahlte dem Herrn aus ihrer Ersparnis 100 Dollar und der Herr nahm das Geld an und hat wahrscheinlich gedacht: er habe ein gutes Geschäft gemacht. — Wo ist nun die Gemeinheit und wo ist die Bildung? Bei dem Herrn oder bei der Magd? — Der Herr hat doch studiert!?

Es gibt eben Gesindel in allen Ständen, aber es gibt auch Gott sei Dank, edel gebildete Herren in allen Ständen. Auf die Redensarten kommt es dabei nicht an; höflich reden und höflich sich gebärden, kann der Mensch und doch dabei eine ganz niederträchtige, gemeine Seele sein.

Wahre Bildung, goldene Herzen aber verschafft nur das Christentum; dieses ist imstande, den ärmsten Menschen, der nicht einmal schreiben oder lesen kann, adelig vor Gott und achtungswert vor der Welt zu machen.

Daher wirken so oft Christenfeindliche, nichtkatholische oder sogenannte konfessionslose Anstalten und höhere Schulen, wo die Jugend gebildet werden soll, **gerade das Gegenteil von Bildung.** In diesen Bildungsfabriken werden die jungen Leute schlechter und gemeiner als sie vorher gewesen sind. Sie werden unreligiöser, frecher, faule; und genußsüchtiger als andere ihres Alters und mancher Schüler auf dem Dorf benimmt sich anständiger als die von manchen höheren Schulen, die mit Kenntnissen vollgestopft sind. Die wahre Bildung sitzt im festen Holz des Charakters!

Denke daran, Vater und Mutter, wenn du deinen Sohn weiter studieren lassen willst. Wir brauchen gute katholische Aerzte, Richter, Advokaten, Priester, Geschäftsleute usw. Daher sorget zuerst für das kostbarste Geschenk, das Gott euren Kindern gab, und für das ihr verantwortlich seid die unsterbliche Seele des Kindes. Diese Verantwortung übernimmt für dein Kind nur eine katholische Schule.

(Nach A. S.)

„Wenn die Atheisten Atheismus lehren wollen, warum bauen sie da nicht ihre eigenen Schulen und stellen eigene Lehrer an? Wenn ein Mann glaubt, Affenblut in den Adern zu haben, so mag er das seinen Kindern zu Hause beibringen oder sie in Atheistenschulen schicken; warum soll man ihm gestatten, anderer Leute Kinder als Affen zu behandeln? Wenn wir den mosaischen Schöpfungsbericht verteidigen, so verteidigen wir den Gott der Juden und der Heiden, den Gott der Katholiken und der Protestanten. Der Glaube an ein höchstes Wesen ist für die Zivilisation ebenso unentbehrlich wie für die Religion . . . Man erschüttert den Glauben an Gott, bestreitet die Kraft des Gebetes, leugnet das Leben nach dem Tode, macht Christus zum bloßen Menschen, die Bibel zu einem Fetzen Papier. Das Christentum schreit nach Schutz gegen diese seine schlimmsten Feinde!"—William Bryan in der New York Times.

Vatikan spricht durch Radio mit U. S.

Eine Botschaft des hl. Vaters nach Amerika ist am 28. Mai durch Radio nach den Ver. Staaten übermittelt worden. Der päpstliche Pro-Sekretär außerordentlicher kirchlicher Angelegenheiten, Msgr. F. Borgongini Duca, sandte dieselbe an James A. Flaherty aus Philadelphia, Supreme Beamter der Kolumbusritter. In dieser Botschaft billigte Papst Pius das geplante amerikanische Wohlfahrtswerk der Kolumbusritter in Italien, welche $1,000,000 für diesen Zweck aufbringen wollen.

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
M. E. v. Amerongen, Regina, Generalsekretär.
Hochw. Pater Habets, O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Hochw. Pater Funke, O.M.J., Prelate, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
W. F. Hargarten, Bruno, Vorstand des Lehrer-Vermittlungs-Büro.

Vom Sterbelager Kaiser Karls

Ein authentischer Bericht.

Das „Neue Reich" veröffentlicht in seiner Nummer vom 14. Mai folgende Darstellung der letzten Augenblicke Karls, nach einem authentischen Berichte von seinem Sterbelager zusammengestellt, von einem bekannten Akademiker der genannten Revue zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Revue versieht die Veröffentlichung mit einer redaktionellen Einleitung, in der sie betont, daß diese Darstellung nicht zu politischen Zwecken geschrieben sei und fügt bei:

„Wer sie liest, beachte das wohl. Dazu ist der Gegenstand viel zu erhaben, zu höchst persönlich, zu heilig. Aber für die gläubigen katholischen Herzen der österreichischen Völker ist sie bestimmt: ihnen zu zeigen, was Großes sie an Kaiser Karl hatten, wie sehr sie sich in allen Lagen des Lebens ein Beispiel der Nachfolge Christi an ihm nehmen und auferbauen können; sie mit innerem Seelentrost und mit Dank für solch beispielgebende Glaubensstärke zu erfüllen und ihnen die reine Seele dieses heroischen Dulders in all ihrer Schönheit zu zeigen. Dies umso mehr, als gerade dieser edle Kaiser Gegenstand so schmählicher Verleumdungen war. An die Katholiken wenden wir uns; nicht an jene, die auch diesem Bericht kalt und verständnislos, ja vielleicht erst recht hohnvoll gegenüberstehen werden."

Kaiser Karl ist wie ein Heiliger gestorben unter schweren Leiden, die ihm besonders die Atemnot verursachte. Er ertrug alles, ohne je darüber zu klagen und opferte es Gott auf. Nach den ersten Fiebererscheinungen war er am Freitag, den 24. März, aus dem engen kleinen Schlafzimmer hinunter in ein großes sonnseitiges Zimmer gebracht worden. Doch leider drang kein Sonnenstrahl durch den dichten Dunstnebel, der unausgesetzt die letzten drei Wochen herrschte, die Kaiser Karl in der Villa zubrachte. Am Montag, den 27. März, wurde der Zustand sehr ernst und eine Lungenentzündung festgestellt. Kaiser Karl beichtete, kommunizierte und empfing die letzte Oelung, obwohl noch keine wirkliche Gefahr bestand. Die Kaiserin und der Kronprinz waren bei der heiligen Handlung anwesend; der Kaiser ganz bei Bewußtsein, aber matt und fiebermüde.

Kaiserin Zita wich von nun an nicht aus dem Krankenzimmer und ließ sich bloß in der unmittelbaren Pflege selbst von einer in der Krankenpflege geschulten Dame des Gefolges unterstützen und zeitweise ablösen. Dienstag trat eine Besserung ein, alles atmete freudig auf; der Kaiser schlief den ganzen Tag viel und gut. Im Schlafe allerdings phantasierte er viel. Wiederholt erkundigte er sich nach den Kindern, nach Nachrichten aus der Heimat. In der nächsten Nacht stellte sich Herzschwäche ein und starkes Angstgefühl. So oft er aus den Fieberträumen erwachte, sagte er rührend liebe Dinge. Zum Beispiel: „Ist es nicht gut, daß es so ein Vertrauen zum heiligsten Herzen Jesu gibt? Sonst wäre das alles nicht zu ertragen." Er sagte das so schlicht und fromm, daß seine Pflegerin Tränen der Rührung nicht verbergen konnte. Oder noch in der letzten Nacht: „Mein ganzes Streben ist immer, in allen Dingen den Willen Gottes möglichst klar zu erkennen — und ihn zu befolgen und zwar auf das genaueste." Im Fiebertraum beschäftigte ihn besonders die Heimat und all das, was an Fürsorgemaßnahmen daselbst nötig wäre.

Am nächsten Morgen nach der heiligen Kommunion kam eine schöne Ruhe über ihn, er lag da wie ein Heiliger und hatte für alle ein freundliches Lächeln. In der nächsten Nacht folgten wieder Fieberphantasien und Herzschwächen. Die ganze Zeit nun betete er sehr viel und wenn ihm dies verboten oder Ruhe empfohlen wurde, antwortete er: „Ich habe so viel zu beten." Unverwandt blickte er dann nach dem großen Kreuz, welches gegenüber hing. Er flehte insbesondere auch aus ganzer Seele um die Wiedervereinigung der bei seinen Völkern (besonders in Böhmen) vom Glauben Abgefallenen mit der Kirche. Diese Frage bereitete ihm besonders großen Kummer. Die folgende Nacht war ruhiger. Die Entzündung hatte sich von den Lungenspitzen höher hinauf gezogen. Am Morgen des 1. April (Samstag) war nach einer leichten Besserung u. ruhigem Schlaf am Vormittag plötzlich die entscheidende Verschlechterung eingetreten und die Aerzte gaben am frühen Vormittag die Hoffnung auf. Seine Umgebung aber hoffte immer noch und so weit sie nicht im Sterbezimmer anwesend war, blieben sie alle in der Kapelle versammelt und beteten und hofften auf ein Wunder. Die Temperatur stieg wieder auf 39.7, der Puls flog mit 140 bis 150. Sauerstoffzuführung konnte nur leichte Linderung bringen.

Am Morgen dieses Tages hatte der Hausgeistliche das Allerheiligste gebracht und es nach der Kommunion des Kaisers neben dessen Bett feierlich ausgesetzt. Bald darauf sank der Kaiser röchelnd in die Polster zurück und flüsterte: „Ich habe meine Kinder so lieb...." und zur Kaiserin gewendet: „Ich möchte mit dir nach Hause gehen." Er verstand alles, was man ihm sagte, konnte sich aber nur zeitweise verständig ausdrücken und so mußte Vieles erraten werden, was er wollte. Wenn man ihn verstand, war er glücklich, wenn nicht, lächelte er traurig und schüttelte den Kopf. Bald mußte er hoch, bald tief gelegt werden und schließlich bat er die Kaiserin: „Du mußt mich halten." Sie setzte sich auf den Bettrand und hielt ihn von da an bis zum Tod in ihren Armen. Nun hielt er Zwiesprache mit ihr, doch laut genug, daß die Umgebung es hörte. Unter anderem: „Ich leide so viel; ich muß so leiden, damit sich meine Völker wieder vereinigen." Und für die Kinder betend: „Herr, bewahre sie an Leib und Seele; laß sie lieber sterben, als daß sie jemals durch eine Todsünde dich beleidigen." Dann oft: „Jesus, dir leb' ich...." und besonders nachdrücklich: „Herr, dein Wille geschehe.... Jesus, komm!" Doch erst gegen 11 Uhr schien im die volle Sicherheit des Todes vor Augen getreten zu sein. Den Kopf an der Kaiserin Schulter gelehnt, die Augen auf das neben dem Bett ausgesetzte Ziborium gerichtet, betete er und machte plötzlich eine Bewegung gegen das allerheiligste Sakrament und — die Hände noch inniger faltend — flehte er aus ganzer Seele: „Lieber Heiland, bitte, bitte, bitte...." Um was, war nicht zu verstehen. Dann aber, nach einem innigen Akt der Reue: „Mein Gott, ich empfehle dir meine Frau und meine Kinder" und von großer Atemnot gequält, nannte er diese mühsam, jedes einzeln mit Namen, und setzte zuletzt hinzu: „Und das ganz Kleine." Auch opferte er, wie schon bekannt, sein Leben auf für seine Völker. Gefragt, ob er nochmals kommunizieren wolle, diesmals angesichts des Todes als Wegzehrung, antwortete er: „O, überaus gern wünsche ich es!" Und er empfing die heilige Wegzehrung. Ueber ein leise geflüstertes „Otto" war der Kronprinz um 12 Uhr hereingeführt worden und kniete neben dem Bett. Kaiser Karl betete ununterbrochen von der Kaiserin vorgebetete Stoßgebete leise nach, bis der Tod nahe war, wobei er viel litt. Seine letzten Worte waren mit klarer Stimme: „Herr, dein Wille geschehe, Amen." Sein Haupt sank auf der Kaiserin Schulter zurück und mit dem Seufzer: „Jesus", hauchte er um 12 Uhr 23 Minuten seine Seele aus.

Warum ich das Missionswerk so sehr liebe!

Wollt ihr wissen, warum die Mission einen so unwiderstehlichen Zauber auf mich ausübt? Ich will's euch kurz sagen:

1. Ich liebe die Tat! Mission ist Arbeit, ist Eroberung, ist Ausbreitung.

2. Ich liebe Romantik! Mission ist Romantik. Im Missionar sehe ich den Kreuzritter, der hinauszieht, um den Drachen des Heidentums zu töten. Im Missionswerk lebt die Romantik der alten herrlichen Ritterzeiten wieder auf.

3. Ich liebe die große, weite Gotteswelt. Die Mission aber trägt euch auf Flügeln hin über die blauen Berge und das grüne Meer in fremde Welten zu fremden Völkern. Sie führt euch in die Hütte des Indianers, in die Märchenwelt Indiens, in die Palmenwelt des Stillen Ozeans.

4. Ich liebe mein Vaterland. Die Mission lehrt mich das Vaterland lieben. Ich weiß, daß der Missionar der beste und berufenste Träger ist alles dessen, was da groß und heilig ist in der Heimat.

5. Ich liebe meinen hl. kath. Glauben. Die Mission aber lehrt mich diesen Glauben immer mehr lieben. Ich sehe, wie dieser Glauben draußen eine wunderbare Stoßkraft entfaltet, wie unsere hl. Kirche neue Völker gewinnt. Das erfüllt mich mit Stolz und Glaubensbegeisterung.

Eucharistischer Kongreß in Rom

Pilger aus allen Teilen der Welt strömten nach Rom zum Eucharistischen Kongreß, der einen erhebenden Verlauf nahm. Dem hl. Vater wurden jeden Tag enthusiastische Huldigungen dargebracht. Am Eröffnungstage, 24. Mai, hielt der hl. Vater im geräumigen Belvidere-Hof, der glänzend ausgestattet war, eine Anrede an die über 10,000 Pilger, in der er über den Frieden sprach. Er sagte u. a.: „Nur das liebeüberströmende Eucharistische Herz Jesu kann wieder Frieden bringen, aber unbedingt notwendig. Die Völkerversöhnung muß mit der Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zu Jesus Christus abgewandt und darum flieht und die Ueberhebung der Menschheit, welche Jesus aus der Gesellschaft verdrängt hat. Darum hat man sich von Christus beginnen. Es ist der Stolz der Friede die Gesellschaft. Das Sakrament der Eucharistie, die feierliche Anerkennung und die feierliche Anbetung desselben, dieses göttlichste der göttlichen Dinge ist das Heilmittel."

Rom war in den Tagen des Eucharistischen Kongresses so von Pilgern überfüllt, daß Tausende von Personen in Hotels keine Unterkunft mehr finden konnten und bei Privatfamilien einquartiert werden mußten. — Am Sonntag, den 28. Mai, fand ein großer Umzug durch die Straßen Roms statt. — In allen kath. Kirchen der Welt wurde an diesem Sonntage ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren des heiligsten Altarsakramentes abgehalten.

St. Peters Kathedrale, der größte Tempel der Christenheit, bot in der Nacht vom 27. auf 28. Mai ein überwältigend eindrucksvolles Schauspiel. Tausende der eucharistischen Pilger verbrachten die ganze Nacht in der großen Basilika. Der Papst zelebrierte um Mitternacht in der Sakraments-Kapelle eine hl. Messe. Vor und nach derselben gingen die Pilger zur Beichte u. beteten vor den verschiedenen Altären. Eine andachtsvolle Stille füllte den immensen Raum. Unzählige Lichter erstrahlten von allen Altären.

Gegen 100 Bischöfe und 1000 Priester aus 40 verschiedenen Ländern in ihren bischöflichen und priesterlichen Gewändern angetan, zogen in feierlicher Prozession bei allen Altären zu wiederholten Malen vorbei. Im St. Peters-Hofe herrschte fast die ganze Nacht reges Leben. Pilger in großen Scharen durchzogen fortwährend die Stätte. — Am Sonntag wurde im Coloseum eine hl. Messe zelebriert. Msgr. Bartolomasi zelebrierte an einem eigens dafür aufgerichteten Altar an der Seite der Kaisers-Bühne von wo aus die Verfolger Zeugen des Märtyrtums der ersten Christen gewesen.

Der eucharistische Kongreß schloß am 29. Mai mit einem TeDeum gesungen von Massenchören des Vatikans in Gegenwart des Papstes, der in Rom anwesenden Kardinäle, einer nie gesehenen großen Zahl von Prälaten und 60,000 Pilgern. Papst Pius war sichtlich ergriffen, als er St. Peters betrat, um der gläubigen Menge den Segen zu erteilen. „Lange lebe der Papst! Viva Pius!" ertönte durch die Hallen. Den Pilgern werden die Tage in Rom in unvergeßlicher, frommer Erinnerung bleiben.

Der hl. Vater beging seinen 65. Geburtstag.

Rom, 31. Mai. — Papst Pius hat heute seinen 65. Geburtstag gefeiert. Er erhielt zahlreiche Glückwünsche-Depeschen, und alle Kardinäle und Erzbischöfe brachten ihm die besten Wünsche dar. Sonderbotschaften trafen aus Desio, dem Geburtsort des Papstes, und Mailand, dessen Erzbischofsitz er vor seiner Erwählung zum Pontifex innegehabt hatte, ein.

Ehrw. Schwester opfert ihr Leben.

Beim Untergange des Dampfschiffes „Egypt" im englischen Kanal hat auch eine ehrw. Schwester ihr Leben eingebüßt. Schwester Rhoda mit weltlichem Namen Frl. E. R. McLeille, lehnte einen ihr angebotenen Sitz in einem Rettungsboote ab, indem sie sagte: „Gebt ihn jemand anders." Sie wurde zuletzt gesehen, wie sie betend auf dem Verdeck der „Egypt" kniete.

Treue wird um Treue erkauft, Verläßlichkeit um Verläßlichkeit, Offenheit um Offenheit, Vertrauen um Vertrauen.

Die Heiligen reden nicht, wenn man ihnen die Krone vom Haupte nimmt, aber sie rächen sich.